



Tiszaufer und Festungsrondell zu Szegedin vor der Überschwemmung.

Szegedin.



em Winkel gegenüber, welchen der Einfluß der Maros in die Theiß bildet, liegt Szegedin (Szeged), eine der ersten Städte des Alföld. Es ist größer und volkreicher als Debreczin, und wenn dieses scherzweise das „calvinistische Rom“ heißt, könnte man jenes füglich das „katholische Debreczin“ nennen. Der Ursprung seines Namens wird verschieden erklärt. Einige leiten ihn von dem Worte „szeg“ oder „szeglet“ (Ecke, Winkel) ab, weil die der Theiß zuströmende Maros das Bett des Mutterstromes gerade gegenüber der Stadt fast genau im rechten Winkel trifft, wobei ihr unterer Lauf zwei dreieckige Flächen Landes bildet. Nach Anderen wäre der Name Szeged aus „sziget“ (Insel) entstanden, da zur Zeit der ersten Niederlassung die Stelle, wo jetzt die Stadt erbaut ist, eine Inselgruppe gewesen, deren kleine Eilande im Laufe der Zeit (wie es sich 1879 bei den Bohrungen im Überflutungsterrain herausstellte), theils durch Verschlamung, theils durch Erdaufschüttung, also durch die Niesenarbeit von Menschenhänden, mit einander verwachsen seien. Die archäologischen Funde, die bei den Erdarbeiten zu Öthalom, Sziller und Köszke gemacht wurden, waren so zahlreich und so geartet, daß nach ihrem Zeugniß dieser Ort ohne Zweifel schon in der Urzeit eine Kampf- und Niederlassungsstätte der Wandervölker gewesen sein dürfte. Unter dem Namen „Szeged“ erscheint er zuerst 1199 als Sitz eines Erzdechanten in dem Briefe Papst Innocenz' III. und wird von da an immer häufiger in